

Predigt am 23.06.2019 (12. Sonntag Lj. C): Gal 3,26-29
Nicht mehr Mann und Frau

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus.“

I. Vermutlich aus der Feder griechisch-antiker Philosophie im ersten nachchristlichen Jahrhundert stammt dieses Dankgebet: „*Dieser drei Dinge wegen sage ich dem Schicksal Dank: Erstens, dass ich als Mensch und nicht als Tier, zweitens, dass ich als Mann und nicht als Frau, drittens als Grieche und nicht als Barbar geboren bin.*“ Dieses heidnisch-philosophische Denken seinerzeit wollte deutliche Grenzen aufzeigen und nach Möglichkeit verstärken. Wer so denkt und spricht, will Überordnung und Differenz, die eigene Bedeutung und Besonderheit betonen: Als Mensch zweifellos erhabener als das Tier; als Mann mehr wert als die Frau und als gebildeter Grieche den ungebildeten Barbaren haushoch überlegen zu sein.

Umso bedeutsamer, dass seinerzeit in einigen frühchristlichen Gemeinden offensichtlich das Gegenteil geschah. Mochten die Sklaven, die Fremden, die Frauen „draußen“ verschieden und geschieden und nahezu rechtlos sein; hier „drinnen“ in der christlichen Gemeinde waren alle gleichwertig und gleichberechtigt. „...denn ihr seid ‚einer‘ in Christus.“ Eine steile Begründung! Eine wahre Kontrastgesellschaft war im Entstehen, freilich nicht nachhaltig genug, wie man heute sagt, wie wir längst wissen und einräumen müssen.

II. Ist Ihnen aufgefallen, dass es in dieser Perikope aus dem Galaterbrief nicht, wie wir zu hören und zu lesen gewohnt waren, hieß: „...nicht mehr Mann und Frau“, sondern jetzt in der revidierten Einheitsübersetzung heißt es: „nicht mehr männlich und weiblich“. Adjektivisch in der Tat steht das so im griechischen Urtext. Das ist also kein Gender- Zugeständnis. Dieses mehr als heiße Eisen müssen wir kurz ganz vorsichtig anfassen. Auf diesem Hintergrund nämlich würde der Galaterbrief im Widerspruch zum Buch Genesis stehen. „*Als Mann und Frau erschuf er sie...*“ (Gen 1,27) Bei Paulus wäre das dann kein Gegensatzpaar mehr; bedeutungslos scheint für ihn der Geschlechtsunterschied zu sein im Hinblick auf Christus - und seine Gemeinde. Ist das die Erlösungsordnung, welche die Schöpfungsordnung überragt oder gar abgelöst hat? Ein androgynes Ideal, wie es den Griechen vorschwebte? Nichts dergleichen, aber eine veritable Herausforderung.

Als Mann und Frau erschuf er sie. Gerade hat der Vatikan (Bildungskongregation) unter exakt dieser biblischen Überschrift eine kritische Stellungnahme zur Gender-Theorie sc. Gender-Ideologie veröffentlicht. Sie wirbt für die katholische Lehre von der unterschiedlichen Identität von Mann und Frau, die sie der Schöpfungsordnung entnimmt. Undenkbar aber vorstellbar: Einst wird kommen der Tag, wo ein päpstliches Dokument erscheint unter der Überschrift: **Nicht männlich und weiblich - einer in Christus.** Das ginge dann in Richtung Erlösungsordnung, wenn sich die Kirche löst von ihrer rein männlich geprägten Vergangenheit und die Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frau bis hinein in ihre Ordinationspraxis (Diakonat und Priesterweihe) dekliniert und verifiziert hat. Das wäre dann ein christliches Dankgebet wert!

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html